



Patenstadt
Cuxhaven

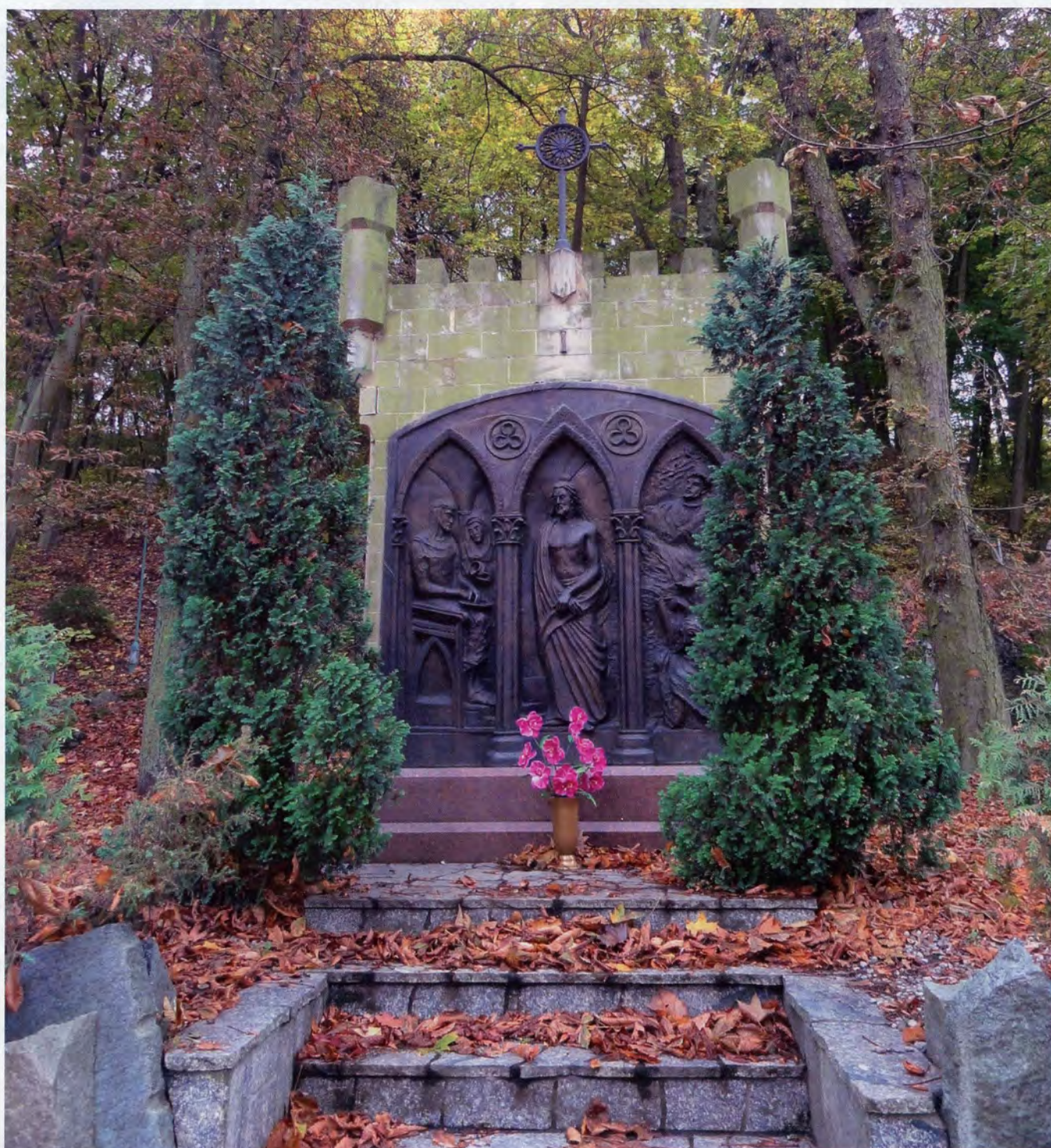
Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

500 Jahre Schneidemühl 1513 – 2013

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 10. Jahrgang, 6. Ausgabe November/Dezember 2015



1. Station des Kreuzweges in Usch



Tochter Brigitte vor der Molkerei des
Urgroßvaters in Kazmier



Rathaus von Ujście



Brigitte und Arno Giese



Schülerinnen als Zuschauer



Deutsche Minderheit



Beifall für die Dittchens



"Tigerbändigung" im Jägermuseum



Edwin Kemnitz und Paul Nowacki

Weihnachtsgruß



Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

Lichterglanz und Adventsgestecke, weihnachtliche Klänge und Düfte, und Feiern mit Freunden verbreiten schon überall Weihnachtsstimmung. Weihnachten hat heutzutage für die Menschen ganz

unterschiedliche Bedeutungen. Die einen schätzen die althergebrachten Bräuche und pflegen Traditionen, die sie seit ihrer Kindheit kennen; andere sind froh, endlich mal abschalten und der Alltagshektik entfliehen zu können. Vielen hat die Weihnachtsbotschaft noch etwas zu sagen, viele freuen sich einfach auf ein großes Fest mit ihrer Familie oder mit Freunden.

Aber angesichts all der Krisen und Konflikte in unserer Welt, angesichts der großen Nöte, unter denen viele Menschen zu leiden haben, angesichts all dessen kann man sich schon fragen, wo eigentlich das Positive bleibt. Aber das Positive ist noch da, es ist mitten unter uns. Es findet nur nicht so leicht den Weg in die Schlagzeilen, es bekommt nicht so viel mediale Aufmerksamkeit. Das Positive, liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, sind die Menschen, die sich umeinander kümmern, in der Familie, in der Nachbarschaft, im eigenen Ort, oder die sich für mehr Gerechtigkeit oder für Frieden einsetzen. Dazu möchte ich auch sie zählen.

In dem sie aus dem eigens Erlebten eine Kultur geschaffen und tiefe Gräben überwunden haben; Freundschaften mit den heutigen Bewohnerinnen und Bewohnern des ehemaligen Schneidemühls pflegen; die Erinnerung 70

Jahre nach Flucht und Vertreibung zum Positiven gekehrt haben. In vielen Veranstaltungen wurde in ganz Deutschland diesem schicksalhaften Jahrestag gedacht und sie haben sogar in dem heutigen Pila daran gedacht und erinnern dürfen. Viele Zeitzeugen wurden angehört und ich hoffe, aus dem Erzählten auch etwas gelernt. Das Unrecht, das den Vertriebenen damals geschehen ist, kann nicht wieder gut gemacht werden. Gerne wird vom Tag der Befreiung gesprochen, der für sie ein großer Verlust bedeutet. Befreit von der Diktatur, und als Preis die Heimat verloren!

Wir können es uns kaum vorstellen, wie es war auf der Suche nach einem Dach über dem Kopf, nach ihren Angehörigen, nach einem neuen Zuhause und einem neuen Auskommen. Aber es gab auch Hoffnung, Hoffnung auf eine neue, eine bessere Zukunft. Und viele Menschen packten nicht nur an, um den Alltag zu bewältigen und die Trümmer zu beseitigen, sie setzten sich auch dafür ein, eine bessere Zukunft aufzubauen.

Weihnachten lädt dazu ein, an andere zu denken, an Menschen, die uns nahestehen, aber auch an Menschen, die Unglück oder Leid erfahren haben. Weihnachten lädt dazu ein, anderen eine Freude zu machen und dafür zu wirken, dass es ein bisschen besser zugeht auf unserer Welt. Wir Einzelne können gewiss nicht gleich alle Probleme lösen oder allen Menschen helfen, aber es ist schon viel geholfen, wenn wir nicht vergessen.

Ich denke, Ihnen geht es wie mir: Ich freue mich auf Weihnachten, auf ein Fest mit der Familie und Freunden, auf ein paar ruhige Tage mit viel Muße und Frohsinn. Ich wünsche Ihnen friedvolle Weihnachtstage und alles Gute und Gesundheit für das kommende Jahr.

*Dr. Ulrich Getsch
Oberbürgermeister*

Die Schneidemühler Heimatstube

in Cuxhaven bleibt bis zum 1. April 2016 geschlossen.

Weihnachten im Wandel der Zeit

Als ich ein Kind noch gewesen,
Das ist schon lange her,
war Weihnachten ein Erlebnis,
ein Märchen und noch viel mehr.

Es gab kleine Geschenke,
denn wir waren ja nicht reich.
Doch diese bescheidenen Gaben
kamen dem Paradiese gleich.

Da gab es Äpfel und Nüsse,
mitunter auch ein Paar Schuhe
und wenn es die Kasse erlaubte,
ein kleines Püppchen dazu.

Wie war doch das Kinderherz selig,
ob all der herrlichen Pracht,
und es war ein wundersames Raunen,
Um die Stille, die Heilige Nacht.

Dann wurde ich älter und größer,
und wünschte mir das und dies,
Ich glaubte nicht mehr ans Christkind
und verlor dabei das Paradies.

Dann kamen die Kriege mit
Hunger und Not,
da wurde ich wieder bescheiden
und war dankbar für ein Stück Brot.

Wir alle wurden da kleiner
und nur ein Wunsch hatte Macht,
vereint mit unseren Lieben
In der Stillen Heiligen Nacht.

Der Wunsch fand nur selten Erfüllung,
fern standen die Männer auf Wacht,
wir waren einsam und weinten,
in der Stillen Heiligen Nacht.

Und als der Krieg war zu Ende,
wuchs eine neue Jugend heran,
die hatten ganz andere Wünsche
an den lieben Weihnachtsmann.

Die waren nicht klein und bescheiden,
Denn der Wohlstand kam übers Land.
Die Wünsche wurden immer größer

und das Schenken nahm Überhand.
Nun wird gewünscht und gegeben
Und keiner fragt nach dem Wert,
vergessen sind Krieg und Armut
und die Stunden am einsamen Herd.

Aus dem schönsten der christlichen Feste
hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht,
er wünscht sich vom Besten das Beste
und vergisst ganz den Sinn dieser Nacht.

Helga Allers



Frohe Weihnachten 2015 und ein gesundes Neues Jahr 2016!

Die Redaktion des Schneidemühler Heimatbriefes und die Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven wünschen den Leserinnen und Lesern, den Schneidemühlern in aller Welt, vor allem aber der Deutschen Minderheit im heute polnischen Pila ein gesegnetes Weihnachtsfest 2015 sowie einen guten Start in das Neue Jahr 2016, dem 71. nach Flucht und Vertreibung.

Paul E. Nowacki, Christian Sender, Maria Gonzalez Abal

Meine kleine Biografie



Liebe Heimatfreunde und Heimatbriefleser, ein Anliegen ist es, die Erinnerung mit meiner Mutti, Charlotte Ehlert, geb. Fraude, Jahrgang 1924 – Richthofenstr. 5 in Schneidemühl, wach zu halten.

Seit meiner Kindheit bin ich mit Schneidemühl verbunden. Meine Wurzeln sind auf jedem Fall dort. Meine Großeltern (Musolf) sowie mein Vater Herbert Musolf Jahrgang 1919 lebten in der Bismarckstr 42.

Er war ein bekannter Fußballspieler – Verein FCV Viktoria, seit 1940 bis Januar 1945 agierte er als Mittelstürmer, Jugendwart und Schiedsrichter. Sein Spitzname war „Kelle“, den alle Sportsfreunde kannten.

Meine Mutter war im Januar 1945 schon mit mir schwanger, natürlich verheiratet. Leider mussten wir ja wie viele flüchten. Somit

landeten meine Eltern in Kirchmöser bei Brandenburg. Dort wurde ich im August 1945 in der damaligen Schule geboren, die ich bei meinen Reisen in Kirchmöser besichtigt habe.

Wie bei vielen Heimatfreunden schlug das Schicksal bei meiner Mutter noch mal zu. Vier Wochen vor meiner Geburt im Juli 1945 starb mein Vater in der selben Schule in Kirchmöser, in der ich geboren wurde. Er war erst 25 Jahre alt und musste sehr an Diabetes leiden und ist dabei verhungert. Somit hatte jeder Trauriges vor 70 Jahren erfahren müssen. Trotz allem fühle ich mich als Schneidemühlerin.

Ich möchte mich hier bei allen im Vorstand bedanken und hoffe auf gute Unterstützung bei unseren Aufgaben, nicht zu vergessen Frau Maria Gonzalez Abal aus Cuxhaven, Christian Sender aus Bückeburg und Paul E. Nowacki.

Mit meinem kleinen Gedicht „Weihnachten im Wandel der Zeit“ wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine friedvolle Weihnachtszeit.

Gemeinsam, Zusammen, Miteinander!

*Herzlichst Eure 1. Vorsitzende
Helga Allers, geb. Musolf*

Jahresgruß

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

bevor das Jahr zu Ende geht, möchte ich mich nochmal bei allen Teilnehmern unserer Reise in die Heimat bedanken, die wir in der Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse im Januar 1945 unternommen haben. Ja, damals im Januar waren es 35 Grad minus und bei unserem Aufenthalt waren es nun 38 Grad plus, die auch kaum zu ertragen waren. Die 15 Stunden lange Fahrt, in dem modernen Reisebus haben wir dank der vorhandenen Klimaanlage, gut überstanden. Es war förmlich ein Genuss, in dem wohltemperierten Omnibus auf den sehr gut gepolsterten Liegesitzen durch die Landschaft zu reisen. Als ein besonderes Erlebnis

während dieser Tour, wird die „Stadtrundfahrt“ am Freitag zur Mittagszeit in Hamburg sicher nicht nur mir in Erinnerung bleiben. Dort warteten noch 20 Freunde u. Freundinnen, die auch mitfahren wollten. Erstaunlich, was ein guter Busfahrer so alles schafft und so haben wir die Wartenden dann endlich gefunden.

Laut neuer Vorschrift muss ein Busfahrer in bestimmten Zeitabstände eine Pause einlegen. Ich glaube bei unserer Tour waren es sechs oder sieben an der Zahl, ich habe sie dann am Ende doch nicht mitgezählt. Aber so konnten wir uns die Beine vertreten und nach 30 Minuten wieder einsteigen und unsere Plätze einnehmen. Der Chauffeur konnte uns mit seiner gut gefüllte Kühlbox mit diversen Getränken

versorgen und die Fahrt ging, bis zum nächsten Stopp weiter.

Es war so ca. 22 Uhr als wir Deutsch-Krone erreichten. Es war dunkel und von der Landschaft war kaum noch etwas zu sehen. Aber dann tauchte vor uns aus den dunklen Kiefernwäldern der Mond als riesige silberne Scheibe auf und erhellte nicht nur die Landschaft. Im Bus waren alle überrascht vom Anblick und ich glaube, auch jeder überzeugt, dass das noch der selbe Mond ist, wie vor 70 Jahren. Trotz der bereits langen Busfahrt erreichte die Stimmung unter den Reisenden einen Höhepunkt. Plötzlich war ein Damenchor unter uns und sang zur allgemeinen Freude und Begrüßung des Mondes Abendlieder. Die verbleibende Restfahrzeit verging wie im Fluge und so waren wir bald am Ziel unserer Reise. Wir sind trotz einiger Bedenken, müde und erwartungsvoll in unserer Heimatstadt Schneidemühl mit „etwas“ Verspätung angekommen.

Liebe Heimatfreundinnen und -freunde, zu dem geplanten Programm, das uns dort erwartet hat und zum Teil auch durchgeführt wurde, ist bereits ausführlich berichtet worden und auch deshalb möchte ich hier nichts weiter dazu schreiben. Bei der Vorbereitung und Planung wurde viel zwischen Pila, Lage u. Meppen telefoniert, um jedem Teilnehmer ein erlebnisreichen und interessanten Aufenthalt zu bieten. Dafür möchte ich mich bei Maria Bochan, Edwin Kemnitz und Rosi Pohl von ganzem Herzen bedanken. Denn eines muss ich hier doch erwähnen: Ein paar Tage vor unserer Abfahrt wurde den Organisatoren mitgeteilt, dass die Feier nicht in Potki (Albertsruh) stattfinden

kann. Daraufhin musste ganz kurzfristig alles an den Sandsee umdisponiert werden. Was ja im Nachhinein betrachtet, doch zur Zufriedenheit und Freude aller abgelaufen ist. Um es mit den Worten von Hans Rosental zu sagen: Es war Spitze!!!

Liebe Heimatfreunde,

zu meinem großen Bedauern konnte ich nicht an der Rückfahrt teilnehmen. Eine kleine Unpässlichkeit hatte dies verhindert. Ich bedauere, dass ich mich nicht persönlich von Ihnen verabschieden und für die Teilnahme und die schnelle Anmeldung bedanken konnte und ihre Liebe und Treue zur Heimat loben, denn selten wurde eine Idee so spontan und freudig angenommen wie diese.

Seit August 2015 hat nun der Heimatkreis einen neuen Vorstand, den wir hoffentlich mit zahlreichen Besuchern zum nächsten Treffen in unserer Patenstadt im Jahr 2016 begrüßen können. Unser Interesse für die Heimat und das Weiterbestehen des Heimatkreises e.V. liegt nicht nur mir sehr am Herzen. Ich bitte Sie alle, den neuen Vorstand zu unterstützen und die Patenschaft und Freundschaften sowohl in Cuxhaven, unserer Patenstadt, als auch in dem heutigen Pila, unserem Schneidemühl zu pflegen und zu festigen.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2016 mit viel Gesundheit und Frieden.

Auf ein gesundes Wiedersehen in Cuxhaven 2016 in heimatlicher Verbundenheit

Euer Hans Schreiber

Liebe Heimatbriefleserin,
lieber Heimatbriefleser,

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtparkasse Cuxhaven
BIC: BRLADE21CUX
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BLZ: 241 500 01 Konto-Nr.: 19 53 13

Mein Schneidemühler Heimatbild

Eine Fahrt in die Gegenwart und Geschichte der Usch im Netzekreis – Teil 1



Im heutigen Heimatbrief entführe ich Sie, liebe Landsleute, ins schöne Usch vor den Toren unserer Heimatstadt und doch schon im Netzekreis.

Ich sah in den über 20 vergangenen Jahren meines schriftstellerischen Wirkens in unserer Heimatzeitung „Die Pommersche“ und sehe auch meine Aufgabe bis zu meinem eigenen Ende im „Schreiben gegen das Vergessen“ und Bewahrung des würdigen Andenkens an unsere Pommerschen Menschen, an unser Land und im Besonderen an unsere Heimatstadt Schneidemühl!

Ich bin froh, dass ich die „Schneidemühler Heimatbilder“ seit 3 Jahren nun auch wieder im „Schneidemühler Heimatbrief“ schreiben und damit den Lesern eine Freude und schöne Erinnerungen in Ihren Alltag bringen darf.

Vor dem Neuen Markt, Westseite, direkt neben der stolzen evangelischen Stadtkirche, stieg man in den Omnibus zur Fahrt ins nahe, schöne Städtchen Usch. Wir fahren durch die stets pulsierenden Zentrumstraßen, die „Posener“, die „Zeughaus-, Neue Bahnhofsstraße“, dann mit der großen Brücke die vielen Gleise vom Hauptbahnhof überquerend in die Schützenstraße, erfassen hier in wehmütigen Gedanken den lieblichen Anblick der Restauration „Waldschlößchen“, dann linksseitig vorbei an den beiden verträumten Dörfern Küddowtal und Uschhau land. Dann grüßt schon von weitem die große Netzebrücke von Usch, denn es sind ja nur achteinhalb Kilometer! Rechtsseitig die Weite dieses schönen Stückchen Pommernlandes. Bei diesem Ausflug nach Usch im Spätherbst 2014 spürten meine Frau Gerhild und ich, wie gut Heimat unseren Seelen tat. Angesichts dieser fast unendlichen Ausblicke, verlor unsere eigene kleine Endlichkeit an Bedeutung.

Die Täler der Küddow und Netze zeichneten sich seit jeher durch besonders romantische Natureigenschaften aus. Sie sind einer der wichtigsten ökologischen Korridore zwischen Oder und Weichsel! Es kommen hier auch heu-

te noch viele seltene Gattungen von Pflanzen und Tieren vor. Hunderte von Vogelarten sind die Schätze dieser Weiten! Sie sind Orte von europäischer Bedeutung.

Es sind ganz wichtige Gebiete von Vogelwanderungen! Linkseitig Richtung Usch zwischen den vorher genannten und uns Schneidemühlern bekannten Dörfern, wo in freier Landschaft bis zu den Ufern der Küddow und Netze hinab, im Hochsommer wogende Ährenfelder sich bauschen und leise rauschen wie gelbe seidene Schleppen schöner Frauen und rechtsseitig saftige Wiesen in einem Grün, welches man als Wanderer so noch ganz selten findet. Hohe Kiefern in der Ferne lassen den Horizont erahnen. Nun will ich die hierzu bestimmt offenen Fragen beantworten, woher ich diese Erinnerungen so ausdrucksvoll bewegend schildern kann? Weil ich diesen eben beschriebenen Weg von Schneidemühl nach Usch bis 1944 bestimmt nahezu 100 Mal mit dem Fahrrad gefahren bin.

Warum, das möchte ich als eine meiner schönsten Erinnerungen und bleibenden Emotionen an meine Jugendzeit auf dem Weg nach Usch zum Abschluss dieses Heimatbildes schreiben.

Nun aber zur Stadt Usch: Sie liegt malerisch am Zusammenfluss von Küddow und Netze, über dem sich herrlich bewaldete Berghänge erheben. Zur Historie möchte ich nach intensivem Studium unserer ostdeutschen Heimat, erst Posen-Westpreußen, dann zu unserer Zeit Pommern, kurz folgendes sagen: Der Netzekreis ist der südlichste Teil des Landes zwischen Küddow, Netze und Drage. Sitz der Verwaltung war das schöne Städtchen Schönlanke. Es steht mit Sicherheit fest, dass bereits hunderte Jahre vor unserer Zeitrechnung germanische Stämme diese Gegend bewohnten und aus einer menschenleeren, rauen Wildnis mit Zähigkeit und Ausdauer eine Kulturlandschaft machten. Alle in den Jahrhunderten nach und nach angekommenen Neusiedler waren nach Wesen und Sprache deutsch. Ackerbau, Vieh- und Fischzucht erlebten Blütezeiten. Dörfer und Städte, später Eisenbahnverbindungen, entstanden, so auch die Bahnstrecke Schnei-

demühl-Usch über die mächtige Stahlkonstruktion über die Netze, die nun Schneidemühl und Bromberg verband.



Die Eisenbahnbrücke über die Netze bis 1920 und dann wieder ab 1.9.1939. Repro: Mandy Klomp



Die Eisenbahnbrücke nach dem Versailler Diktat. Repro: Mandy Klomp

Durch das unselige, ungerechte Diktat von Versailles wurde Usch am 19.01.1920 Polen einverleibt. Bis 1939 verlief die Grenze zwischen Polen und Deutschland an den Flüssen Küddow und Netze entlang. Dadurch wurde Usch zur Grenzstadt, die nun in zwei Teile getrennt war. Eines der schrecklichsten Bilder aus jener Zeit - auch für mich persönlich -

ist, dass die Polen die von mir genannte große Eisenbahn-Stahlbrücke über die Netze sofort mit Stacheldrahtverhauern versperrten und das war das Ende der Eisenbahnverbindung, das Ende der vielen menschlichen Verbindungen Schneidemühl/Usch. Ein besonderer Augenblick, wenn die romantischen Dampflokomotiven damaliger Zeit über diese Brücke nach Usch und umgekehrt von Usch nach Schneidemühl pufften! An dieser Stelle zitiere ich aus dem wissenschaftlichen Beitrag von Herrn Fritz Rosentreter, „Das Bauerntum des Netzekreises“: Der Netzekreis war entgegen dem polnischen Märchen vom „urpolnischen Land östlich der Oder“, wie das gesamte alte Pommernland deutsch geprägt! Bereits weit vor Erreichen der

Stadtgrenze Usch, am Zusammenfluss von Küddow und Netze, grüßen die zwei mächtigen Türme der katholischen Kirche. Ein klassischer Neu-Barocktempel, der im Zentrum in den Jahren 1903-1906 errichtet wurde und ein architektonisches Meisterwerk ist.

Liebe Leser, schauen Sie sich bitte das Foto der Vorderseite dieser fast domartigen Kirche an (s. Seite 32, Foto Haase). Sie werden ohne Mühe feststellen, wie viel große Ähnlichkeit sie mit der Vorderseite der Schneidemühler Kirche „Zur Heiligen Familie“ in der Moltkestraße hat!

Als nächste Augenweide und Pendant zur Uscher Kirche das Rathaus, erbaut im Schinkelschen Stil. So wie wir die Rathäuser - kleinere und große - überall im Preußenland, vorwiegend in Brandenburg, vorfinden (siehe Seite 32, PEN). Nur ein paar Schritte weiter sehen wir - so wie sich Juwelen einer Perlenkette aneinanderreihen - das nächste architektonische Schmuckstück Uschs, die ganz im alten, historischen Fachwerkbau stil errichtete evangelische Kirche (s. Seite 32, Foto Haase). Sie wurde von 1850-1853 auf dem Altmarkt von den Protestanten geschaffen. Die Kirche hat eine doppelte Riegelkonstruktion, was bautechnisch gesehen eine bemerkenswerte Seltenheit unter den erbauten Sakralobjekten ist. Sie gehört auch heute 2014 noch zur evangelisch-augsburgischen Kirche.

Aber nun komme ich zu der über Usch und Pommern weit hinaus bekannten und immer wieder bewunderten Sehenswürdigkeit für Fachleute und Laien, den Kalvarien- Berg-Kreuzweg. Ihn sieht man in Ausnahmefällen nur noch vereinzelt in Österreich - keinesfalls, aber so prachtvoll wie in Usch. Ein von Künstlern in vierzehnjähriger Bauzeit im Jahre 1908 fertiggestelltes Bauensemble. Ein Wunder für die Augen, eine Labsal für die Seele. Er stellt den Leidensweg zur Kreuzigung von Christi dar. Vierzehn pittoreske, große 7-8 m hohe Kappellen säumen am steilen Berghang den ehemaligen Leidensweg von Golgatha und sind von der Stadt her gut sichtbar. Es ist ein vom Herrgott erschaffener Naturpfad und auf ihm von Menschenhand geschaffene künstlerische Details. Weil in meinen „Schneidemühler Heimatbildern“ mein von mir wiederholt genannter Klassenlehrer, A. Kopczynski, uns 1942 und 1943 in Klassenfahrten, Wandertagen, wie wir

sie nannten, auch zweimal nach Usch führte, habe ich den Kalvarien-Kreuzweg noch so in detaillierter Erinnerung (siehe Tirelbild).

Aber auch eine andere weitere hochinteressante Sehenswürdigkeit besuchten wir, die damals schon weltbekannte Uscher Glashütte. Sie hat die Entwicklung von Usch positiv beeinflusst, z.B. durch Finanzierung der Regulierung des Flussverlaufes der Netze und Meliorierung weiterer Gebiete der umgebenden Wiesen und Moore. Im Jahre 1809 errichtete der deutsche Unternehmer Beimansch eine kleine Produktionsstätte mit der Besonderheit der Herstellung von braunen und grünen Flaschen. Daraus wurde dann eine große Fabrik für diese neue Art von Flaschen mit ihrem eigenen Design für ganz Europa. Bis dahin waren Bier- und Weinflaschen in tiefgrüner und - brauner Farbe noch unbekannt. Die Uscher Glashütte erweiterte ihr Angebot dann ab 1900 auf die Produktion von chemischen Reagenzgläsern für Gewürze und Erfrischungsgetränke aller Art. Bei unseren Besuchen war dann alles automatisiert und wir Jungen konnten es gar nicht so recht fassen, wie schnell aus der Glasschmelze darin stündlich tausende Flaschen von den Bändern rollten. Heute, 2014, sind diese Produktionsanlagen durch die Polen auf technischem Höchststand entwickelt. Jährlich werden 400 Millionen dieser begehrten, festen grünen und braunen Flaschen produziert und nach ganz Europa und darüber hinaus geliefert.



Der Umschlaghafen in Usch 1941 - deutsche Netze Seite. Repro: Mandy Klomp

Besonders erwähnenswert ist der Uscher Hafen. Im November 1934 wurde die Hafen GmbH Usch mit Verwaltungssitz in Schneidemühl gegründet. Ab Januar 1935 arbeiteten täglich 350 Bauleute an diesem

Zukunftsobjekt. Große Stückgut- und Lagerhallen entstanden. 1944 lag der Umschlag bei ca. 184.000 Tonnen. (Quelle u.a. auch Egon Lange „Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl“ 1998). Die Planungen weiter bis Schneidemühl waren genial, wurden aber durch den 2. Weltkrieg nicht mehr Wirklichkeit. Für uns Schneidemühler ist das Thema aber so hochinteressant, dass ich es nach weiteren erforderlichen Recherchen zum Inhalt eines Hei-

matbildes machen werde (Teil 2).

Zum Abschluss noch einige ganz persönliche Impressionen zu Usch: Ich berichtete, dass ich nahezu an die 100 Mal Schneidemühl-Usch mit dem Fahrrad erlebt habe. Anlass war, dass mein Vater Heinrich als passionierter Angler überzeugt war, dass gerade am Zusammenfluss von Küddow und Netze ein besonderer Fischreichtum sei. Deshalb war diese Region vom Frühling bis Herbst sein Ziel. Obwohl ich mich noch erinnere, dass meine Mutter immer aus Sorge dagegen war, dass ich sonntags um 4 Uhr früh aufstehen musste, um meinen Vater dorthin zu begleiten, setzte er sein Vorhaben durch. Fand ich es auch anfangs gar nicht schön, so gehören heute diese Fahrten nach Usch zu meinen stärksten Heimaterlebnissen. Die Fahrten, manchmal bei aufgehender Sonne, manchmal an nebelumwobenen Wiesen vorbei, dann die göttliche Ruhe am Fluss, das alles hat bei mir das Heimatgefühl entwickelt. Aber auch an solch ein „Ereignis“ denke ich zurück, dass ich dort von meinem Vater zum ersten Mal ein paar deftige Ohrfeigen bekam. Während ich an diesem Angeltag den bereits ergiebigen Fischfang im großen Wassereimer „begutachtete“, erregten darin drei große Aale meine besondere Aufmerksamkeit. Ich entnahm sie und wollte diese seltsamen Tiere genauer betrachten - und schwupp schlängelten sich diese geschwind über die feuchte Wiese dem nahen Fluss zu und verschwanden. Damit hatte ich in meiner Unerfahrenheit nicht gerechnet. Für meinen Vater war aber dieser Fang schon eine seltene Ausnahme gewesen. Als mein Vater ihr Verschwinden entdeckte, setzte es für mich auch als ganz seltene Ausnahme die deftigen Ohrfeigen. Nun waren wir beide traurig - aber die Ohrfeigen haben mir niemals geschadet rund waren bereits auf dem Nachhause-Weg vergessen und von mir vergeben. Meine Liebe und meine Achtung für meinen Vater bestanden ehrlichen Herzens bis uns der Tod trennte!

Bis zum nächsten „Schneidemühler Heimatbild“.

Der Schneidemühl-Chronist

Heinz Haase & sein Team Gerhild Haase und Mandy Klomp

Auf den Spuren des Vaters in Schneidemühl



Schon lange hatte sich meine jüngste Tochter Brigitte Nowacki (geb. 17.01.1962 in West-Berlin), die Lehrerin für Deutsch, Sport, evangelische Religion und alle anderen Fächer in der Gießener Sandfeldschule ist, vorgenommen, den Spuren ihres Vaters in Schneidemühl nachzugehen. Sie wollte dabei mit der Fahrt ih-

res Bruders Dr. med. Nils S mit seiner polnischen Partnerin Marzena, ihrer älteren Schwester Pamela mit Ehemann Heiko und den Eltern im Mai 2010 nach Pila gleichziehen (Bericht HB 5/2010). Selbstverständlich sollten ihre ebenso an Opas Wurzeln interessierten Töchter Julia (28 Jahre), Carina (25 Jahre) und Lara Josiane (14 Jahre) mitfahren. Wie immer, Termin- und Koordinierungsprobleme!

So machten sich Brigitte und ich am 17. Oktober früh von Wettenberg mit dem neuen Opel Mokka (s. Unfall HB 4/2015) auf den Weg, der nach 550 Kilometer zuerst zum Berliner Friedhof Thuner-Platz in Lichtenfelde führte. Fast 10 Jahre liegt nun dort ihre Schwester Sabine (verst. 27.11.2005) nach dem Tod infolge einer „verunglückten“ Herzoperation im Berliner Herzzentrum (Anscheiden der Aorta mit Entblutung) in ihrem Sarg. Also ein trauriger Beginn!

Danach Weiterfahrt zur Zwischenstation in Fürstenwalde mit Übernachtung im Haus am Spreebogen und dem Abendessen im „Zunft-haus 383“, wo uns die freundliche Wirtin Frau Lotz schon 2005 bewirtet hatte.

Nach 10 Jahren wieder eine ehemals in der DDR heruntergekommene Stadt im Blick. Welch ein Aufschwung zur lebenswerten städtischen Blüte mit modernen Wohnhäusern an der Spree und einer Lebensfreude spendenden renovierten Altstadt. Auch hier haben sich die Worte unseres Alt-Bundeskanzlers Dr. Helmut

Kohl erfüllt: „Blühende Landschaften und zum Wohnen einladende Städte“ im ehemaligen tristen, grauen, abgewirtschafteten SED-Staat.

In der Frühe des Sonntagmorgens (18. Oktober) ein Abschied vom sonnenüberfluteten Bunt am Spreebogen auf der Autobahn 12 nach Frankfurt/Oder und weiter auf der mit EU-Mitteln hervorragend zur Fußball-Europameisterschaft 2012 bis Warschau fertig erbauten polnischen Autobahn A2. Welche Freude, auch der Autobahnzubringer westlich vor Posen (Poznan) in Richtung Norden mit Anschluss an die Bundesstraße 11 bei Zlotkowo nach Pila war voll befahrbar. Wir bogen aber nordwestlich auf die Landesstraße 184 Richtung Szamotuly ab, um von dort das links liegende Kazmierz (frühere Urnental) zu unserem ersten Ziel zu erreichen.

Nach 75 Jahren präsentierte sich die Molke-rei meines Opas Viktor Gorny mit ihrem Ziegelbau, der Hofzufahrt für die Milch anliefernden Bauern mit ihren Pferde- oder Ochsenkarren und den 13 großen bogigen Fenstern im ersten Stock praktisch unverändert. Im Vergleich zu dem alten Bild (Seite 9 HB 5/2005) erkannte man jetzt mit der davorstehenden Brigitte noch einen am Ende eingebauten Schreibwarenladen. Die Besitzerin, die Tochter des durch die Nazis und deutsche Wehrmacht vertriebenen (KZ?) polnischen Molkereibesitzer konnten wir diesmal leider nicht sprechen. Im Vergleich vor 10 Jahren war die seitliche Front verputzt, die eigentliche Molkerei auf dem Hof weiter verfallen. Davor der vordere Bereich jetzt als Parkplatz ausgebaut, auf dem fünf gepflegte Mittelklassewagen den Aufschwung der polnischen Wirtschaft und die deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen der meisten Polen nach ihrem Beitritt zur Europäischen Union eindrucksvoll demonstrierten. Auch der nahe Marktplatz präsentierte sich umfassend renoviert und das Lokal „Restauracja Dobry Adres“ lud zu einer kurzen Erholungspause ein. Sehr schnell hatte die freundliche Bedienung ihre Chefin informiert, dass deutsche Gäste im gut eingerichteten, gepflegten Restaurant waren. Für uns eine angenehme Überraschung, die jungaussehende hübsche 51 jährige Wirtin,

Frau Katarlyna Wojtkowiak, sprach fließend deutsch. Mit großem Interesse überflog sie unsere Heimatbriefe 4 und 5/2015, die ich ihr schenkte. Sie berichtete über eine vor einer Woche auf dem Markt stattgefundene Freilicht-Theaterrückführung zur Erinnerung an das Zusammentreiben der polnischen Bevölkerung, darunter auch viele Juden, auf dem Marktplatz, 1939 durch die am 1. September des gleichen Jahres in Polen einmarschierende Deutsche Wehrmacht. Auf ihrem Smartphone zeigte sie die Bilder mit realistisch Uniformierten und den Einwohnern in der damals typisch armen Kleidung der Dorfbewohner. Vor der Weiterfahrt sagte Katarlyna zu, dass sie im nächsten Jahr 2016 die große Familie Nowacki mit der Mutter, zwei Töchtern, einem Sohn und eventuell mit allen sieben Enkelkindern bei einem Zwischenstopp in Kazmierz empfangen und mit den Spezialitäten der polnischen Küche verwöhnen wird. Vielleicht schaffen wir ja auch noch im Sommer 2016 eine Reise mit den in Schneidemühl Geborenen und ihren Angehörigen zu den Wurzeln. Mit der Vorsitzenden Helga Allers, der Schatzmeisterin Rosemarie Pohl und vielleicht auch mit mir als Kulturreferenten wäre ein interessantes für Senioren angepasstes Programm garantiert. Von Kazmierz fuhren wir dann am noch frühen Nachmittag im herbstlichen Sonnenschein über die gut ausgebaute Straße 184 nach Szamotuly (Samter), nach rechts über die Straße 187 – auch diese ohne Schlaglöcher, frisch geteert – nach Oborniki (Obornik). Dort stießen wir wieder auf die vielbefahrene Bundesstraße 11, die aus dem tiefen Süden Polens oberhalb Katowice (Katowitz) beginnt und über Posen, Schneidemühl bis zur Ostsee nach Koszalin (Köslin) führt. Es wird nicht lange dauern, bis die am 25. Oktober 2015 mit absoluter Mehrheit (ca. 38 %) gewählte konservative Regierung der national-katholischen Partei „Recht und Gerechtigkeit“ von Jaroslaw Kaczynski und seiner Spitzenkandidatin, Beata Szydlo, mit dem am 6. August 2015 neuen Staatsoberhaupt, dem Präsidenten Andrzej Duda, ebenfalls von dieser Partei, bei der EU und der Bundesrepublik Deutschland beantragen werden, Polen beim Neubau einer weiteren Süd-Nord-Autobahn zu unterstützen. Dies wäre aber auch für die deutsche Wirtschaft und den noch stärkeren Ausbau der Handelsbeziehungen nützlich. Entschuldigung, liebe Leser,

manchmal werde ich noch durch mein Studium der Wirtschaftswissenschaft in Rostock (1952-53) inspiriert.

Bei der Einfahrt in Ujście (Usch) erfreut man sich beim Anblick des auch beim Rückzug der Deutschen Wehrmacht und Durchrollen der Roten Armee am 25. Januar 1945 nicht zerstörte kleine, farbenprächtige Rathaus (Ratusz) mit der kleinen Uhr im Giebel. Die eindrucksvolle zweitürmige Kirche gegenüber ragt weit in das Land und ist prägend für das Stadtbild dieses kleinen Städtchens an der Netze, nur ein Dutzend Kilometer südlich vor Schneidemühl. Wir hatten Glück, die Kirche war offen, die Messdiener bereiteten die katholische Abendandacht vor. In gewohnter Pracht der polnischen Kirchen zeigte sich der Altar, weitere Heiligenfiguren, die Kanzel, die große Orgel und alles beschieden durch prächtige die Marien- und Jesusgeschichte darstellende farbenstrahlende bunte Glasfenster. Nur wenige Meter links beim Heraustreten aus der großen Kirchenpforte wölbte sich der weltbekannte Kalvarienberg mit den Stationen I bis XIV seines Kreuzweges. Ansteigend, mit einzelnen diese umrandenden Bäume und Büsche, fordert er vom Kreuzgänger eine gute körperliche Fitness. Die schwere des Weges ist gleichsam eine Verbindung zum das Kreuz tragenden Jesus nach Golgatha. Dies hat unser Schneidemühl-Chronist Heinz Haase in diesem Heimatbrief schon so einfühlsam beschrieben. Meine Aufnahme von der Station I des Kalwaria Ujska schmückt das Titelbild des letzten Heimatbriefes dieses Jahres und soll uns andächtig in die Weihnachtstage, dem Fest zu Ehren des in der Krippe in kalter, dunkler Nacht geborenen Sohn Gottes durch die heilige Maria in Bethlehem mit dem Schutz des Vaters Joseph, erinnern. Wer schon wie ich 1981 das Glück hatte im Kellergewölbe der Bethlehemer Geburtskirche kniend vor dem Geburtsstern beten konnte, wird im Gottvertrauen weiterleben. Hoffen wir gemeinsam, dass die Kriege dieser Welt bald enden und die Flüchtlingsströme wieder den Weg zurück in ihre Länder finden um dort die Kriegsschäden im Frieden zu beseitigen und die Städte wieder schöner denn je aufzubauen. Für uns Flüchtlinge aus dem Osten, aus Pommern, aus unserer Geburtsstadt Schneidemühl, hat sich diese Chance nie ergeben. Nun heißt es mehr denn je im Frieden, einer sich zunehmend entwi-

ckelnden Freundschaft, mit den dort jetzt lebenden Polen in guter Nachbarschaft auszukommen.

Jetzt war die Zeit schon auf 16 Uhr vorge-rückt. Im nahen Dorf Byszki, gleich rechts nach der Brücke in die Netzelandschaft fahrend, findet man leicht den Bauernhof unserer Freundin Helena (Hella) Tomalak, bewirtschaftet in schwerster Arbeit bei der Versorgung von 45 Milchkühen, Kälbern, Schweinen und freilaufenden Ferdervieh durch die Tochter Eva Nowak. Der Lohn ist karg, der Schwiegersohn muss in der Fabrik dazuverdienen. Die Gastfreundschaft kommt von Herzen. Hella empfing uns schon auf dem Feldweg weit vor dem Hof – wir hatten unser etwas verspätetes Kommen schon signalisiert – der Tisch im Wohnzimmer wartete mit Torten und Kuchen, meisterlich von Eva gebacken. Dann kam auch die Tochter von Eva mit der 2 jährigen Urenkelin von Hella. Schüchtern machte es sich mit der von meiner Tochter mitgebrachten Stoffkatze bekannt, immer ein Blick auf die Kinderschokolade, die aber Uroma, Oma und Mutter einvernehmlich nur dosiert täglich spendieren. Den kalten Winter kann nun die schon leicht im 80. Lebensjahr kränkelnde Hella mit einer fellgefütterten Lederjacke erwarten. Mit Eva besprach ich nun meine Feier in Edwins Büro am Dienstag, dem 20.10.2015, zu dem sie wieder eine große Buttercremetorte und weitere Kuchen backen wollte. Wie schafft sie das bloß?

Am frühen Abend kamen wir schon etwas erschöpft im Hotel Gromada an. Die leitende Hotelfachfrau, Kornelia Gutsche, hatte für uns schon die Zimmer in der I. Etage vorbereiten lassen. Traditionell für mich seit vielen Jahren die 109 und schräg gegenüber die frisch renovierte 107 für meine Tochter. Alle deutschen Besucher und Gäste des Hotels finden durch die Vermittlung unseres Vereins mit der fließend Deutsch sprechenden Kornelia eine kompetente Beraterin für diverse Angelegenheiten in Pila. Am nächsten Morgen ging es nach dem gewohnt guten polnischen Frühstück in das nahegelegene Kontor in der ul. Bohaterow Stalingradu. Ein Hinweis für künftige Besucher: an der Grenze nur einige Sloty eintauschen, der Kurs in Pila ist immer besser! Weiter zur Post! Nur dort gibt es eine Vielzahl anspruchsvoller Ansichtskarten und die Marken mit dem richtigen Wert nach Deutschland –

Niemcy- sowie für die schnelle Beförderung den blauen Aufdruck „Priority/Prioritaire/Luftpost“! Der Weg zum Freundschaftsstein „Schneidemühl – Pila – Cuxhaven“ vor dem Eingang des Stadtparks, vom jetzigen Stadtpräsidenten mit dem im weiten Bogen halbförmig umschließenden Kunstschmiedezaun sowie den Gewächs- und Blumenarrangements präsentiert, sollte bei jedem Besuch eine Selbstverständlichkeit sein. Jedes Mal inspiziere ich ihn mit seiner schwarzen und die Kontinente eingravierten Weltkugel sehr sorgfältig. Groß ist immer die Freude bei der Feststellung, nicht die geringste Beschädigung. Ein stiller Dank für das Verständnis der Bewohner, besonders an alle Jugendlichen.

Diesmal traf uns dort zufällig der Publizist und Autor Arno Giese an. Nach seinem Buch „Der Kurier des Kardinals“ genießt er bei der polnischen Regierung und der katholischen Kirche höchstes Ansehen. Über seine Buchspende für unseren Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, die Heimatstube in Cuxhaven und für mich als damaligen Vorsitzenden habe ich im HB 4/2015 dankend berichtet. Nun lud ich ihn zu meiner Feier im Büro der „Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl e.V.“ in der ul. Listopada 3a ein. Arno hielt sich zurück, sagte aber auch nicht ab. Vorweggenommen, er kam nicht. Stattdessen erhielt ich einen Einschreibebrief vom 20.10.2015 zuhause. Eine Kopie seiner „Staatsangehörigkeitsurkunde, Heimatschein-Staatsangehörigkeitsausweis“ für den am 24. August 1941 in Schneidemühl geborenen Arno Giese, ausgestellt in Köln am 21.12.1959, als Anlage. Er erklärte, dass zur Zeit des kommunistischen polnischen Pila sich die Familie Giese als einzige zu ihrem Deutschtum bekannte. Fortlaufend war sie deshalb den kommunistischen Repressalien ausgesetzt. Nach seinen Ausführungen waren zu 90 % die heutigen Mitglieder der DSKG in der kommunistischen Zeit Mitglieder der kommunistischen Partei, polnische Offiziere oder in anderen staatskonformen politischen Organisationen aktiv. Keiner sagte zu dieser Zeit: Ich bin ein Deutscher! Weitere Erklärungen hierzu zitiere ich nicht. Sein Nichterscheinen hat er so begründet, dass er sich deshalb nicht mit Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft an einen Tisch setzen würde. Fest steht, dass sich alle nach 1990 mit ganzem

Herzen wieder zum Deutschtum bekannt haben, wie wir alle wissen. Die Aussage des Heimatfreundes Arno Giese können wir nicht überprüfen! Aber wir können anmahnen, dass man dem Beispiel der Deutschen aus den alten Bundesländern und den ehemaligen Bewohnern des SED-Staates, den neuen Bundesländern, seit dem 3. Oktober 1990 folgen sollte. Verstehen, Aussöhnen, Vertrauen ist das Ergebnis eines erfolgreichen Zusammenwachsens.

Nachmittags waren wir von Edwin Kemnitz um 14 Uhr in das Theater der ul. Sikorskiego 33 - Ort schon vieler schöner deutscher Zusammenkünfte - eingeladen. Auf ihrer großen 25 jährigen Ostsee-Tournee (1990 -2015) spielte das Forum Baltikum-Dittchenbühne e.V. Mehrgenerationenhaus Elmshorn zuerst am 19.10. in Schneidemühl/Pila „Der Revisor“ von Nikolaj Gogol. Den jungen und älteren SchauspielernInnen war bei ihrem begeisternden Spiel im voll besetzten Theatersaal, z.B. Deutsch lernende Schulklassen und unsere Freunde von der DSKG, nicht anzumerken, dass sie schon seit früh um 4 Uhr von Elmshorn eine lange Busanfahrt hinter sich hatten. Welche beneidenswerte Vitalität der professionell spielenden GymnasiastenInnen aus Elmshorn. Besonders der aus Armenien stammende Schüler Wahagn Ajdinjan, der den Revisor Chlestakow ausdrucksstark und mit turnerischer Beweglichkeit und sprühender Lebensfreude den Zuschauern transportierte, heischte am Ende die Spitze des Beifalls ein. Dank und Geschenke von Edwin, assistiert von seinen Helfern Andrej Nieckewize und Waclaw Polasik, für den seit Jahren freundschaftlich verbundenen Leiter, dem Lehrer Raimar Neufeldt und das Team. Davor anhaltender Beifall und viele Vorhänge, der Lohn der Künstler! Dann war man hungrig. Abhilfe schafften Eva, mit zahlreichen leckeren Blechkuchenvariationen, und Hella mit Kaffee sowie Erfrischungsgetränken. Aus Pappbechern und -tellern mündete das improvisierte Kaffeetrinken im lockeren Durcheinander und Gedankenaustausch. Meine Tochter und ich durften sich nun besonders freuen, weil die „Dittchens“ uns auch in ihren Bus einluden, der nach einer orientierenden Stadtrundfahrt in Richtung Osten zum 10 Kilometer entfernten „Jagdmuseum“ von H. Stoklosa fuhr.

So kamen Edwin und ich doch noch zur Be-

sichtigung der zusammengeschossenen, ausgestopften Tierwelt aus allen Ländern, die ja bekanntlich am 6. Juli 2015 bei unserer Reise wegen der Programmfülle nicht möglich war. Sie müssen aber nicht traurig sein. Mitleid mit den Tieren, Unverständnis mit den Jägern überwiegt das Staunen, wenn man sich auf den „Elefantenfußstühlen“ nach dem Rundgang durch die großen vollgestopften Hallen ausruht. Dennoch ist man auch überwältigt, wenn man vor den größten Jägern unter den Tieren steht, wie einige Bilder beispielhaft zeigen.

Nun zur Rückfahrt zum um 19 Uhr bestellten Abendessen im Motel Orion in der ul. Siemiradzkiego jenseits des großen zur Zeit baustellenverengten Brücke gegenüber vom Bahnhof. Zur Einkehr ins Hotel Gromada eine Stunde früher riet ich dem Leiter ab: „Dann kriegst Du Deine Truppe nicht mehr in den Bus!“ Mit einer schnellen, heißen Suppe werden die Wirtsleute Barpol die Wartezeit überbrücken. Ich durfte dann die Rückfahrt über das Busmikrofon mit Ausführungen über Schneidemühl mit seinen interessanten historischen Aspekten überbrücken. Wie erwartet, die schnelle Suppe, Getränke wurden für die große Gruppe gereicht. Rasch danach Schnitzel mit Kartoffeln, Soße, Gemüse. So war der Wirt mit seinem Team zu loben. Im Übrigen freut man sich schon auf die Adventsfeier für die „Deutsche Minderheit“, Freitag den 4. Dezember 2015 im Orion. Helga Allers, Rosi Pohl, Dörte Haedecke und Horst Vahldick, also der „Kernvorstand“ können sich schon jetzt darauf einstellen. Gesättigt fuhr man ins Hotel - wir hatten natürlich selbst unser Essen mit einem großen Trinkgeld schon im Voraus auf den 4. Dezember bezahlt -, wo die jungen Schauspieler rasch in ihre Betten fielen, denn die Abfahrt war um 9 Uhr angesetzt. So wie wir fanden sich die Älteren der Dittchens noch zu einem „Absacker“ in der Hotelbar ein. Wir werden ihre Einladung zu einer Aufführung, vielleicht verbunden mit einem Schulausflug, nach Elmshorn folgen. Bewundernswert die zu absolvierenden Theateraufführungen bis zum 29. Oktober in den Städten Gdingen, Königsberg, Libau, Reval, St. Peterburg, Pleskau, Schaulen, Memel, Allenstein und zum Schluss Elbing.

Unser Heimatkreis Schneidemühl dankt dem Mehrgenerationenhaus aus Elmshorn für diese vorbildliche, beispielhafte Verständigungsarbeit

und den Erhalt der deutschen Sprache in Polen, den baltischen Staaten und sogar in Russland. Weiterhin alles Gute!

Am Dienstag, den 20. Oktober wurden wir um 12 Uhr im Rathaus (Urząd Miasta Pily, pl.-Staszica 10) vom Stadtpräsidenten erwartet. Wie immer hatte seine Inspektorin Danuta Nowak-Boguslawska alles zuverlässig vorbereitet. Dr. Pitor Glowski empfing uns freundlich und freute sich ebenso wie seine Chefsekretärin Aleksandra Gawronska mit der fließend Deutsch sprechenden Danuta über die persönlichen und Geschenke des Heimatkreises Schneidemühl. Vertrauliche verständigungspolitische Gespräche, besonders über den Ausgang der Parlamentswahlen am Wochenende. Bei einem Wahlerfolg der nationalkonservativen Partei von "Recht und Gerechtigkeit" (PIS) könnte es sein, so deutete ich es an, dass er als Senator der früheren Regierung der Zwillingbrüder Jaroslaw Kaczynski -wobei Lech, seine Ehefrau Maria und weitere 94 Parlamentarier, Regierungsmitglieder, hochrangige Offiziere, Kirchenvertreter u.a. beim Anflug am 10. April 2010 auf dem Militärflugplatz in Smolensk Nord mit der Regierungsmaschine abstürzten, keiner überlebte - dann vielleicht zu "Höherem" nach Warschau berufen wird. Damals hatte Piotr Glowski Glück, dass er nicht zu der Delegation zum 70. Jahrestag des Massakers von Katyn gehörte. Diese Reise hatte Polens Ministerpräsident Donald Tusk mit dem russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin am 7. April 2010 in Katyn bei einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung vereinbart. Piotr hatte im Auftrag des polnischen Präsidenten Lech Kaczynski wichtige Regierungsgeschäfte in Poznan zu erledigen. P. Glowski reagierte verhalten. Überhaupt war er sehr gefasst, obwohl seine Mutter Tage davor gestorben war, was wir nicht wussten. Brigitte Nowacki wies bei ihren Ausführungen auf die mangelnden Englischkenntnissen der Bevölkerung, auch der Jugend, z.B. auf der Post, Geschäften, Apotheken und anderswo hin. Dass sich dies vor allem im Interesse Polens ändern muss, waren wir uns einig. Vielleicht hat ja die moderne Ehefrau Agata des neuen Präsidenten Andrzej Duda als Deutschlehrerin mit mehrfachen Aufenthalten in der Bundesrepublik und Großbritannien einen gewissen Einfluss. Diesen Heimatbrief werden wir ins Präsidentenamt nach Warschau schicken.

Hoffentlich mit mehr Glück als beim Ehrenbürger Pila, den abgewählten Präsidenten Bronislaw Komorowski.

Zum Abschluss schenkte der Präsident die Festschrift "Pila 500-Rok Jubileuszowy 2013" (ISBN 978-83-93-7032-1-0). Kritisieren muss ich, dass in diesem 199 Seiten langen Buch kein Platz für Deutsche, z.B. die Deutsche Minderheit in Schneidemühl, für den Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch der Partnerstadt Cuxhaven bei seiner Ansprache während der Festveranstaltung im Theater am 4. März 2013, ist. Lediglich auf Seite 18 in einem kleinen Rundausschnitt von den Festteilnehmern ist klein im Profil- die Enkelin Lara hat es sofort entdeckt - der einzige in Schneidemühl geborene Teilnehmer zu sehen. Es wäre auch eine Anerkennung für unseren Heimatkreis gewesen, wenn ich als Vorsitzender bei meiner Ansprache, sowie die polnischen Redner, und bei der Überreichung des Gastgeschenkes (holzgeschnittenes Wappen aus Bayern, Herstellung über Arnold Döge) abgebildet worden wäre. Genug der Kritik - ein herrlicher Band zu den über das ganze Jahr zelebrierten Feiern zum 500. Gründungstag der deutschen Stadt Schneidemühl, ausgestattet mit dem Magdeburger Stadtrecht! Einzig dem Muzeum Staszica ist es zu verdanken, dass auf Plakatwänden Hinweise auf das Schneidemühl vor der Zerstörung zu finden waren. So auf der Seite 74 zu sehen: "Gesellschaftliches Leben, Sport und Erholung im alten Pila/Schneidemühl".

Danach hatten wir noch Zeit das nahe gelegene westlich-modern gestaltete Einkaufszentrum VIVO zu besuchen. Eine wirkliche Bereicherung der aufstrebenden Industrie-, Kultur- und Wissenschaftsstadt im Westen Polens mit naher Bindung zu Berlin und den Ländern Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern. Der daneben liegende Bahnhof Pila Glowna befand sich in der Endphase der beeindruckenden Renovierung. Der Weg durch den Tunnel, wo ich mich als Junge mit dem Gepäck für die Deutsch Krone-Besuche zur älteren Schwester meiner Mutter, Tante Viktoria und Cousine Lola, durchquälen musste, beeindruckte in seiner befremdenden Kühle und Dunkelheit Brigitte heute noch. Oben dann alles hell und freundlich mit glänzenden Kacheln, Fußböden, Verkaufs- und Imbissläden. Leider noch abgesperrt. Mutig schoben wir ein Gitter zur Seite, spazierten

durch, fotografierten. Ein Aufseher wollte uns zurückschicken, was er aber sofort aufgab, als ich ihn auf Russisch ansprach. Die Angst vor den Russen ist immer noch in der polnischen Seele tief verwurzelt.

Dann aber zum eigentlichen Höhepunkt unserer Reise, die Feier im Büro von Edwin, der DSKG. Hella und Eva hatten geliefert. Eine fulminante Buttercremetorte, verziert mit einem zentralen Rosenarrangement, diverse Blechkuchenvariationen, leckere Schokoladenkekse aus Gießen. Dazu der Sekt und die Musik von Waclaw. Da kam Stimmung auf und die Geburtstagskinder ließ man hoch leben. Die Präsidentin der Freunde der Stadt Pila, unsere Freundin und Unterstützerin Maria Bochan M.A., jung und dynamisch, man sah es ihr nicht an, dass sie am 27.10. ihren 70. Geburtstag feiert. Über den großen Kunstkalender freute sie sich erkennbar. Für mich wurde noch auf den 81. Geburtstag (24.09.) angestoßen. Besonders haben sich alle gefreut, dass Maria trotz ihrer starken Gehbehinderung mit dem Bus gekommen war. Früh fand sich dann eine 14-jährige Schülerin, die schon Zuschauerin bei den Dittchens war, zum Deutschunterricht ein. Nach Marzena Jarusal, die jetzt in Bayern ihr Glück gefunden hat, ist es der Gesellschaft gelungen wieder engagierte Deutschlehrerinnen zu finden. Dieser Deutschunterricht im Büro der DSKG wird von allen Altersschichten durch die Pilaer gut angenommen. Eine der großen sozialen Leistungen unserer Schneidemühler für die Polen. Nun hatten wir uns einen besonderen Abend im Gourmet-Restaurant „Pomaranczowy Fortepian“ (Oranges Klavier) genehmigt. Von der Nähe zu unserem Stein am Anfang des Stadtparks ist man in das Stadtzentrum umgezogen. Das Mühlenlokal „Milano“ ist mit dem „Orangenem Klavier“ direkt verbunden. In beiden Lokalen, auch spät abends ein guter Besuch - junge und ältere Paare -, wahrlich, den Polen geht es wieder besser. Im alten Gebäudekomplex, welches Heinz Haase auf Seite 9 des HB 4/2015 beschrieben hat, baut der Besitzer ein zahnärztliches Zentrum auf, welches vielleicht für manchen Bundesdeutschen zum Geheimtipp wird? Am letzten Tag besuchten wir den katholischen Friedhof vor dem Krankenhaus in der Berliner Straße (Aleja Wojska Polskiego). Im Bereich der auch geschändeten Kindergräber liegt meine kleine Schwester Bri-

gitte, die mit zwei Jahren an Diphtherie 1938 verstarb (ebenfalls durch Kaiserschnitt geboren). Ich erinnere mich noch an sie, zumal die Grabpflege bis zum Allerheiligen 1944 mir oblag. Auch für meine Tochter war es ein bewegender Moment, als sie für ihre Tante Brigitte an einem fiktiven Grab mit einem Holzkreuz aus Birkenästen Blumen niedergelegte. Die Weiterfahrt nach Schrotz (Strzatusz) erfolgte in andächtiger Ruhe. Eindrucksvoll präsentierte sich die Wallfahrtskirche in den herbstlichen Sonnenstrahlen. Ein Gebet zur Maria Gottes von Schrotz, die Beschützerin meiner Familie - daran glauben meine Frau Doralies und ich - sowie die erneute Eintragung ins Kirchenbuch am 5. Juli 2015 während der Nostalgie-Reise! Auch meine Tochter war beeindruckt und verewigte sich im Dankesbuch. Erfreulich, wo im Juli noch die Trümmer des abgebrannten gegenüberliegenden Pfarrhauses lagen, war der Neubau mit einem anschließenden Gemeindezentrum schon weit vorangeschritten. Jetzt fuhrten wir weiter auf die Bundesstraße 10 von Deutsch Krone nach Schneidemühl und machten einen Stopp am Kiosk des Hammersees. Die polnische Wurst mit Pommes und Cola mundete. So waren wir gestärkt für weitere Erkundungen. Die neue evangelische Kirche, das in einer umfassenden Renovation befindliche große Stadion Mosir mit imposanter blauer Tartanbahn an der Stefana Zeromakiego. Sollte es als Fußballgroßstadion mit überdachter Tribune und Sitzschalen auf den imponierenden Erdwällen in den nächsten zwei bis drei Jahren fertig werden, werde ich mich um eine deutsche Spitzenmannschaft zum Einweihungsspiel, vielleicht sogar gegen die Bayern, auf allen sportlichen und politischen Ebenen einsetzen. Zurück zur imposanten Familienkirche, die sich zu ihrem 100-jährigen Geburtstag mit eindrucksvollen Plakaten und dem Papst Franziskus geschmückt hat. Durch den polnischen Korridor zur ehemaligen großen Bismarckschule, die jetzt dem bedeutenden polnischen Sohn der Stadt, Stanislaw Staszic, gewidmet ist. Nachmittagsunterricht, gerade Pause, in der innen vortrefflich renovierten Schule. Was für ein Unterschied zu dem tristen Grau in den Kriegsjahren. Trotzdem war es eine schöne Zeit von der Einschulung Ostern 1940 als 5 1/2-Jähriger bis zum Sommer 1944. Danach blieb für den begabten Zimmermannssohn nur die Mittelschule

in der Jastrower Allee gegenüber dem Landeshaus. Doch schon im November 1944 mussten wir Schüler für die Unterbringung der anflutenden Flüchtlinge mit ihren Pferdewagen aus Ostpreußen die Schule räumen. Von den frühen Kinderaugen bis zum Schauen als Senior - nur Flüchtlinge! Wird das noch einmal aufhören? Nun in den Schulklassen, in die wir hineingehen durften, ein lebhaftes Pausentreiben der jüngsten Mädchen und Jungen. Ein Fachgespräch von der deutschen Lehrerin mit der polnischen Lehrerin. Mühsame Verständigung, das schon angesprochene Problem, kein Deutsch, kein Englisch und wir kein Polnisch. Schüchterne Verständigungsbrocken beiderseits auf Russisch. Imponierend für deutsche Verhältnisse die Außensportanlage und die große Schulturnhalle. Früher fielen wir beim Toben auf den Schlackenschulhof. Mit aufgeschlagenen blutigen Knien gab es Zuhause zur Belohnung von der Mutter noch eine Ohrfeige. Jetzt folgten wir dem fiktiven Weg der berühmten fünf Meter breiten Gasse, die in der Roonstraße hinter den linksseitigen Häusern der Zeughausstraße (von der Bahnhofstraße kommend) bis zur Bismarckschule entlang der Gärten führte. Hier war mein Revier! Nicht zu fassen der schnelle Peule, der keinem Streit mit größeren Jungen aus dem Weg ging. Kurzer Boxhieb, dann schnell weg! Durch die Gasse, schnell über den Hintereingang auf die Vorderseite des Hauses in die Zeughausstraße. In den nächsten Hauseingang und zurück in die Gasse, dann war Peule weg! Nun waren nach dem Zeughaus gegenüber der Posener Straße alle anderen Häuser weg, ebenso die Gasse stattdessen große zementierte Flächen, welche sich zum großen Polenmarkt ausdehnen. Das Färberfließ, die Freude, manchmal auch die Gefahr für uns Kinder, war auch nicht mehr da. Ein Schnäppchen auf dem Markt als Mitbringsel für die eigenen Töchter in Wettenberg war drin. Die beiden Häuser der Roonstraße 1-3 hat der Krieg verschont. Das erste, größere mit der Bäckerei „Max Wienke“ und daneben das kleinere beherbergte die Gaststätte " Vanselow" (siehe Titelbild HB 2/2014 und Seite 19). Besondere Erlebnisse, die sich für mich mit ihnen verbinden, hoffe ich in meinen Lebenserinnerungen: "Vom Arbeitersohn an der Küddow in Schneidemühl zum Universitätsprofessor in Gießen an der Lahn", noch zu schildern. Dann

stand der Vater auf dem leeren Platz der Zeughausstraße 7, welches schon früh von den Russen niedergemacht wurde zur besseren Sicht. Ein schönes Haus, aber für uns mit der kleinen Wohnküche und dem ebenso engen Schlafzimmer, abgetrennt von der Neun-Zimmerwohnung der Frauenschäftsleiterin und Nationalsozialistin Frieda Meister mit ihren älteren Söhnen Fritz und Wolfgang, beide gefallen. Zurück zum geparkten Auto an der Familienkirche auf der rechten Seite der Zeughausstraße (Mariana Buczka) mit den noch gute erhaltenen beiden Bürgerhäusern sowie dem Klinkereckbau zur ehemals Posener Straße. Der Besuch der Antoniuskirche durfte nicht fehlen. Eine Nonne öffnete das Gitter, schaltete das Licht ein, so dass wir wie jeder Besucher von dem größten Christus Europas in der säulenfreien Kirche (Spannbetonbauweise) überwältigt waren. Um 16 Uhr waren wir dann wieder im Büro, wo vor Edwins Schreibtisch ein Tisch mit dem Rest der Torte zum Kaffeetrinken im kleinen Kreis einlud. Hier erfuhren wir erst aus der Zeitung vom Tod der Mutter des Stadtpräsidenten. Im Hauptraum wieder der Deutschunterricht zu dem auch meine Tochter einiges beitragen durfte. Abends dann zum sportlichen Highlight. Volleyballspitzenspiel der Damen „Pilskie Towarzystwo Pitki Siatkowej S.A.“ (PTPS) vs. den Spitzenreiter „Impel Wrocław“ in der Hala Sportowa. Die Breslauerinnen, mit denen wir im Hotel Kontakt hatten, vor allem durch die beiden Athletinnen aus Deutschland, gewannen 3:1 gegen die ebenfalls von vollen Zuschauerrängen angefeuerten gut spielenden Schneidemühlerinnen.

Am 22. Oktober ging es dann auf den Heimweg über die Bundesstraße 10 nach Deutsch Krone (Walcz). Viele Fragen nach der Tante Viktoria und der damals 12 jährigen Cousine Lola. Der Vater Onkel Fritz, Berufssoldat, als "12-Ender" im Krieg vermisst. Zunächst auch geglückte Flucht und danach das furchtbare Schicksal vieler Frauen, die wieder in das gleichsam von Polen und Russen besetzte Pommernland zurück mussten. Statt auf die Bundesstraße 22 abzubiegen - verpasst, weiter nach Stettin (Szczecin) auf der 10. Egal? Aber unser Ziel war Landsberg über Küstrin und weiter auf der Bundesstraße 1 ins Zentrum von Berlin. Also irgendwo links abbiegen, sehr geeignet ab Recz über die Nr. 151 nach Arnswal-

de (Choszczno) welches den Krieg gut überstanden hat, über Berlinchen (Barlinek) nach Landsberg (Gorzów Wlkp) und die in den letzten beiden Jahren restaurierte Schlaglochstraße Nr. 132 - statt auf der Bundesstraße 22 - nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). Große Enttäuschung - nach Überquerung der Oderbrücke hatte das rechtsliegende große Fischzelt mit den Riesenbottichen für größte Fische (einmal sah ich die Schlachtung eines 4 Meter langen Welz) schon geschlossen. Also kein Räucherfisch von der netten Fischfarm für Zuhause. Übernachtung im Skandic (früher Alsterhof) in der Augsburgerstraße nahe dem KDW - ein Muss für Frauen. Weiter ging die Fahrt nach Stendal, meine erste Fluchtstation und die Jahre der glücklichen Gymnasial- und Spitzensportlerzeit. Aber auch die beste Lebenserfahrung! Nach vier Semestern in Rostock wegen "Verlust der Verbindung zur Arbeiterklasse" etc. Versetzung in die Produktion,

die ich im Reichsbahnausbesserungswerk Stendal verbrachte. Ebenso wie in Kirchmöser arbeiteten dort viele Schneidemühler Eisenbahner. Kennenlernen von Doralies im Januar 1955 beim ersten Faschingsball in der Stendaler SED-Stadt im Schwarzen Adler. Dort übernachteten wir auch, um am Samstag über das Dorf Deetz, wo am 9. Mai 1956 unsere Hochzeit im Schulhaus - einziger Lehrer der Schwiegervater Georg Weingärtner, den Doralies Mutter Erika (Vater 1945 vom Thorner Lazarett an die Ostseefront) vermisst, tot - stattfand. Erstes Zimmer im Giebel der Schule. So schließt sich nun für Brigitte der kleine Einblick in die wichtigsten Lebensstationen ihres Vaters. Für uns Schneidemühler die Hoffnung, das sie nach einer nochmaligen Pila-Fahrt mit ihren drei Töchtern ein wenig von unserer Geburtsstadt im Herzen bewahren wird.

Univ. Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

Auf den Spuren unserer Ahnen

Mit den Vater eine Reise gemacht

Wer eine Reise macht der kann etwas erzählen, so sagt man es landläufig. Und mein Vater und ich hatten viel zu erzählen von unserer Reise, die uns vom 3.-6. Juli 2015 nach Schneidemühl die Geburtsstadt meines Vaters führte, wo er 1940 als Zwillingsskind im städtischen Krankenhaus geboren wurde.



Hans-Ernst u Steffen Kirstein am Sandsee

unsere Familie machen. Unser Dank gilt allen, die uns im Zuge Ihrer Reise „70 Jahre nach der Flucht aus Schneidemühl“ so nett in Ihren Kreis aufgenommen haben.

Für uns gab es nach all den vielen Jahren noch Dinge zu erfahren, die wir vorher nicht aus den Erzählungen, Recherchen und einer detaillierten Familienchronik kannten.

Am Prägendsten auf dieser Reise jedoch waren für uns die Worte von Prof. Nowacki, als er in seiner Rede beim Treffen mit unseren polnischen Freunden am Sandsee davon sprach, dass nur die, die das Glück bei der Flucht vor 70 Jahren auf ihrer Seite hatten, heute berichten können.

Beim abendlichen Spaziergang an unserem Anreisetag entlang der Küddow erzählte mein Vater davon, dass sein Vater Paul Kirstein zusammen mit seinem Ruderkamerad Herbert Jęsorski aktiv im Schneidemühler Ruderverein gerudert hat. Mein Vater hatte sogar ein Bild mit, auf dem die beiden Ruderfreunde in einem Ruderzweier auf der Küddow zu sehen sind. Dieses Bild hatte ich zuvor nie gesehen und ich hatte bis zu dieser Reise nicht gewusst, dass mein Großvater später auch in seiner neuen

Als Erstes erzählten wir davon, wie herzlich wir im Kreis der Schneidemühler Heimatfreunde aufgenommen wurden. Unvergessliche freundschaftliche Begegnungen mit lieben Menschen hat uns diese Reise gebracht. Viele neue Eindrücke haben wir gewonnen und durften neue Erkenntnisse über Schneidemühl und

Heimat Schwerin (Meckl.) aktiver Ruderer war.

Auf dem Spaziergang kamen wir auch am Regierungsgebäude am Danziger Platz vorbei. Wir wussten durch unseren Familienchronisten Prof. Kurt Kirstein, dass er in seiner Ausbildungszeit zum Regierungsbaumeister in Schneidemühl unter anderem einer von zwei Bauleitern des Regierungsgebäudes war. Aus Erzählungen des Onkels hatten wir erfahren, dass sowohl sein Namenskürzel K und K und als auch das des anderen Bauleiters, einem gewissen Herrn Lehmann, im Mauerwerk verewigt sind. An der Südfassade fanden wir die gemauerten Buchstaben rechts und links oberhalb der Torbögen.

Der nächste Morgen erbrachte den vor der Reise erhofften Kontakt mit der Reisegruppe der Schneidemühler Heimatfreunde. Der Vorsitzende lud uns freundlicher Weise und ganz unkompliziert zum Treffen mit den polnischen Freunden am Sandsee sowie zum abendlichen Stadtparzierring durch Schneidemühl ein. Ein unvergesslicher Tag folgte für uns mit vielen netten Gesprächen und neuen Informationen über Schneidemühl, damals und heute. Wir empfanden es als wichtig, zusehen dass sich Pila als Stadt weiterentwickelt. Dies machten wir für uns an der Fußgängerzone in der Posener Straße, als auch an der neuen Brunnenanlage zum 500-jährigen Bestehen der Stadt Pila/Schneidemühl (ehemaligen Kreuzung Breite Straße/ Alte Bahnhofsstraße) fest.

Der Sonntag begann für uns mit einem Spaziergang quer durch die Stadt hin zur neuen Johanniskirche. Vor dem angesetzten Gottesdienst, zu dem wir Heimatfreunde eingeladen waren, galt unser besonderes Interesse dem Gebäude des ehemaligen Freiherr-Stein Gymnasiums in der Handtkestraße, das sich heute schräg gegenüber der neuen Johanniskirche befindet.

Dieses Gebäude war die erste selbständige Bauaufgabe von unserem Onkel Prof. Kurt Kirstein nach seinem Examen 1928. In der Familienchronik berichtet er zum Bau Folgendes:

„Der Bauplatz – gestellt von der Stadt – war schlecht, Nebenstraße und miserabler Baugrund. Auf zwei Studienreisen, eine davon war sogar unsere Hochzeitsreise, sah ich die ersten Bauten der „Neuen Sachlichkeit“, Bauhaus Dessau, Weißenhofsiedlung Stuttgart. Im guten

Einvernehmen mit dem Referenten im preußischen Finanzministerium Neuhaus entstand der Entwurf. Ein reichgegliederter Bau mit flachen, begehbaren Dächern, Stahlskelettbau, nach neuesten wärme- und schalltechnischen Konstruktionen, im Inneren mit vielen Holzverkleidungen, bronzenen Treppengeländern und Stahlrohrmöbeln. Am 21.5.1931 wurde das Gymnasium eingeweiht und erhielt den Namen Freiherr vom Stein.“



Freiherr vom Stein Gymnasium 2015

Schön war für uns, auch wir sind studierte Bauleute, zu sehen, dass der Bau auch heute noch als Schulgebäude genutzt wird.

Nach einem deutsch-polnisch gehaltenen Gottesdienst, setzten Vater und ich unseren Stadtparzierring fort und wir entdeckten den herrlichen Stadtpark, über den so viele Schneidemühler immer wieder schwärmen. Fälschlicherweise hatten wir den Stadtpark bei unserer ersten Reise nach Schneidemühl 1997 aus Unkenntnis auf der Küddowinsel vermutet. Der Stadtpark hat jedoch das Schwärmen verdient und ist auch im heutigen Pila ein toller Ort der Erholung. Weiter führte uns unser Stadtparzierring hin zu den vermutlichen Flächen der ehemaligen Mühlen der Familie Kirstein. Wie wir aus den interessanten Gesprächen mit den Heimatfreunden erfuhren, brachte man jedoch die Mühlen eher mit den Namen Noeske und Kirstein in Verbindung.

In dem Bereich der Alten Stadtmühle am westseitigen Küddowufer (Lage in etwa Mühlenstraße/Wasserstraße bis Hindenburgplatz) waren keine Hinweise zu finden, die an einen ehemaligen Mühlenstandort erinnern könnten. Aber auch der Bereich des Mühlenstandortes der Firma Noeske & Kirstein ist verwaist, außer dass das Restaurant „Mühle“ wohl dort in etwa steht, wo sich das ehemalige Mühlengelände

befand.

So freuten wir uns darüber, dass die Küddowinsel inzwischen ein wunderbarer Park zur Erholung der heutigen Einwohner geworden ist. Auch die netten Anekdoten, die uns die Heimatfreunde über Noeske und Kirstein bzw. die Kirsteins erzählten, bestätigten jedoch die Erzählungen von Großvater, Vater, Onkel und anderen Verwandten. So erfüllten sich unsere Hoffnungen etwas über unsere Familie zu erfahren mehr als wir uns erhofft hatten. Allen Heimatfreunden dafür noch einmal unseren allerherzlichsten Dank.

Unseren Rückreisetag traten wir mit dem Bedauern an, nicht doch noch die letzten Tage mit den Heimatfreunden zu verbringen. Aber Vaters Ziel war noch, den alten Heimatort Jastrow zu sehen.

Dort in Jastrow lebte Vater bis zur Flucht im Januar 1945. Unsere Fahrt von Schneidemühl jedoch ging erst einmal in Richtung Flatow, denn wir wollten einen Abstecher über das Örtchen Luisenhof nahe Flatow machen. Wir hofften uns dort eventuell noch das Wohnhaus von Vaters Großmutter zu finden. Ein altes, vergilbtes Schwarzweißfoto zeigte das langgestreckte Wohnhaus eines Großbauern.

Das Auto quälte sich über bucklige Feldwege hin zu dieser fast gänzlich verlassenen Siedlung. Hier fanden wir tatsächlich das Haus, das wir jedoch in einem erbärmlichen baulichen Zustand vorfanden.

Weiter ging die Fahrt Richtung Jastrow und der erste Haltepunkt war der Waldsee mit dem Waldseebad. Fast für uns allein am See, badeten wir unsere Füße in dem See, in dem Vater wohl vor 71 Jahren als kleiner Knirps das letzte Mal badete. Aus Erzählungen und spärlichen Erinnerungen weiß Vater von einem Bootshaus am See. Jedoch gibt es ein Solches dort heute nicht mehr.

Dann ging es hinein nach Jastrow. Dort besuchten wir zuerst die Taufkirche. Sie war wegen Bautätigkeiten geöffnet und wir hatten dadurch das Glück, die sehr schön ausgestaltete Kirche von Innen zu betrachten.

Nächster Punkt unseres Jastrowbesuches war die ehemalige Apotheke in der Königsberger Straße.

Diese wurde durch die Familie Jeschke ge-

führt, der Familie von Vaters Mutter. Leider gibt es das Haus heute nicht mehr, denn es musste einem Neubau weichen.

Letzter Halt war dann das heutige Forstamt der Region. Diese inzwischen etwas erweiterte, weiß gestrichene Villa war bis 1945 das Elternhaus meines Vaters. An dieses Grundstück schloss sich damals und heute auch das Gelände des Sägewerkes und Baugeschäftes meines Großvaters Paul Kirstein an. Zu unserem Erstaunen rauchte der alte Schornstein des Sägewerkes und auf dem Gelände wird immer noch Holz verarbeitet.



Forstamt im Jastrowie (Jastrow)

Zu unserem Glück standen die Türen des Forstamtes wegen der warmen Sommertemperaturen weit offen, so dass wir in einige Räume des Elternhauses hineinsehen konnten. Leider waren die Räume inzwischen gänzlich in ihrer Gestaltung zu normalen Büroräumen geschliffen. Einzig die alte breite Holzterasse in die obere Etage lässt erahnen, welche wunderbare geschmackvolle Gestaltung die Villa einmal erfahren hatte.

Gern hätten wir noch mehr erfahren, über Schneidemühl, Jastrow und die Familie Kirstein. Dennoch haben wir mehr erfahren dürfen, als wir es erhofft hatten. Allen Heimatfreunden die uns so nett erzählten und berichteten möchten wir an dieser Stelle unseren Dank sagen. Es war schön mit Euch und in der alten Heimat.

Es grüßen Euch aus der Partnerstadt Pilas, Schwerin, der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern

Eure Heimatfreunde

Hans-Ernst und Steffen Kirstein

Weihnacht

- Kindheit in der Heimat -

Ach wie gern denk ich noch daran,- wie in der Heimat das schönste Fest begann.

Die größte Kälte und viele weiße Flocken,- ließen uns nicht in der Stube hocken.

Denkt man an Eisflächen und Rodelbahnen,- manch Schlitten war überbeladen.

Sogar Pferde wurden angespannt,- mit 'ner langen Schlittenkette sind sie losgerannt.

Der große Jubel bei der Schneeballschlacht,- da hat sogar das Alter mitgemacht.

Bratäpfel aus der Ofenröhre ein Genuß,- die Gänseschmalzstulle vertrieb Kälte und Verdruß.

tricken, basteln, backen in der Adventszeit,- was gab es im Haus doch für Heimlichkeit.

Wir drückten uns am Schaufenster die Nase breit,-suchten unsere Wünsche zur Weihnachtszeit.

Am Heiligabend war alles geschafft,- dann haben die Augen gestrahlt, die Herzen gelacht.

Der Duft aus der Küche, der schöne Tannenbaum,- jedes Jahr wieder, es war wie ein Traum.

Vater, Mutter, Kinder sangen die Lieder,- in

den Herzen war Friede, man bedankte sich wieder.

Dann hörte man still das Geläut der Glocken,- der Weihnachtsmann konnte uns nicht locken.

Bis wir gemeinsam zur Kirche gingen,- wir Kinder konnten laut mitsingen.

Die Geschichte von Glück, Zufriedenheit und Frieden,- wo ist das jetzt auf der Welt geblieben?

Wir freuten uns über Handschuh, Mützen und Socken,- heute würde man darüber nur bocken.

Es ist kein Vergleich mit der heutigen Zeit,- Neid, Gewalt, Gier und Not machen sich breit.

Wir "Alten" können doch glücklich sein, - dringen solch schöne Erinnerungen immer noch tief ins Herz hinein!

Mit dieser Erinnerung grüßt ganz herzlich die alte Ursula Rochow, geb. Kosianski (87 Jahre) früher Schneidemühl, Güterbahnhofstr. 2, jetzt aus 19059 Schwerin, Johannes-R.-Becher-Str. 33, aber immer noch in alter lieber Erinnerung

Eure Ulla

Die nächste Ausgabe des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum

1. Februar 2016

Einsendeschluss für Beiträge ist am

4. Januar 2016

Von Schneidemühl nach Lingen

Die Lebenserinnerungen von Dr. Burkhard Ritz

Ein besonders prominenter, gesellschaftspolitisch bedeutender Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatfreund, der am 4. August 1931 in Deutsch Krone geborene und ab 1934 in Schneidemühl aufgewachsene Burkhard Ritz, hat seine Lebensgeschichte als Buch veröffentlicht.

Nach der Flucht legte Burkhard 1952 in Osnabrück sein Abitur ab. 1956 Prüfung zum Di-

plomlandwirt in Bonn und dort 1959 an der Universität zum Dr. Landwirtschaft promoviert. Im gleichen Jahr Heirat von Magret, geb. Butemeyer. Ein Mädchen und drei Söhne wurden in der Ehe geboren. Ab 1957 arbeitete er als Dozent an der Landvolkhochschule in Oesede. Mit 34 Jahren wurde Dr. Ritz in den Bundestag gewählt. Ab 1969 im Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, dessen stellvertretender

Vorsitzender er 1972 wurde. Im gleichen Jahr Aufstieg in den CDU-Parteivorstand. 1980 bis 1986 Minister der Finanzen im Land Niedersachsen. Danach bis 1990 Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten in Niedersachsen. Mitglied des Niedersächsischen Landtages war er von 1982 bis 1994. Mit dieser beispielhaften beruflichen und politischen Karriere hat Dr. Ritz hohe Ehre für Schneidemühl und seine Geburtsstadt Deutsch Krone eingelegt. Unser Heimatkreis, ja alle Pommern, sind stolz auf ihn.

Nun hat er mir zwei Bücher geschenkt. Eines für unsere Heimatstube in Cuxhaven, das ande-

re mir mit einer persönlichen Widmung sowie einem anerkennenden Begleitschreiben für die geleistete Arbeit für den Heimatkreis Schneidemühl. Bei meinem Besuch am 20. Oktober 2015 im Rathaus von Pila, bat beim Vorzeigen der Ritz'schen, umfassend bebilderten Monografie, der Stadtpräsident Dr. Piotr Glowinski um Vermittlung seiner Bitte nach dem Buch des Autors. Dies sicherte Dr. Ritz sofort zu, wobei er ein weiteres Exemplar dem Museum Staszic schicken will. Lieber Heimatfreund Dr. Burkhard Ritz, ad multos annos!

Ihr Univ.-Prof.Dr. med.Paul E. Nowacki

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 04. September 2015 – 3. November

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Für den Trauerfall Heinz Brenger haben bisher 23 Institutionen und Privatpersonen insgesamt 1.475,00 Euro gespendet. Die Familie hatte statt freundlich zugedachter Blumen um Spenden an den Heimatkreis Schneidemühl gebeten. Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. dankt posthum unserem Heimatfreund Heinz Brenger, seiner Frau Hannelore und der Familie sowie allen Spendern sehr herzlich.

Der Vorstand des Heimatkreises

Eine besondere Spende!

Für unsere sogenannte "Nostalgie-Reise" nach Schneidemühl hatten alle Reiseteilnehmer eine Halbpension bezahlt, aber das Essen am letzten Abend wegen der Einladung bei Edwin Kemnitz nicht in Anspruch genommen. Da aber alle Teilnehmer auf die Rückzahlung der ersparten 10 Euro verzichteten, hat der Reiseveranstalter Aloys Manthey, wie vereinbart, den Überschuss von 470 Euro auf das Konto des Heimatkreises überwiesen.

Nochmals herzlichen Dank allen Spendern und der Fa. Manthey!

Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin)

Jan Cux berichtet

Eröffnung des Neubaus des Wattenmeer-Besucherzentrum

Mit einer Installation mit dem Namen Zwölf25 (zwölf Stunden und 25 Minuten, das ist die Zeit von einer Flut bis zur nächsten) des Lübecker Künstlers Gitesh Klatt wurde vom 23. bis 25.10.2015 das neue Weltnaturerbe Wattenmeer-Besucherzentrum eröffnet. Neben der

„Erleuchtung“ von goldenen Pricken aus dem Watt bis zum Neubau stand ein buntes Rahmenprogramm allen Besuchern offen. 6.000 an der Zahl waren es laut dem Team des Besucherzentrums an diesen Tagen. Der Neubau des UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer-Besucherzentrums Cuxhaven wurde nach nur neun Monaten Bauzeit termingerecht und im gesteckten Finanzrahmen fertiggestellt.

Maria Gonzalez Abal

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Die Planungen für eine Zugverbindung nach Berlin haben leider noch nicht zum Erfolg geführt. Die Verhandlungen sollen aber weiter gehen. Zurzeit ist eine Verbindung Berlin- Landsberg früh und abends im Gespräch für die vielen polnischen Pendler. Die Probleme liegen bei der Kofinanzierung durch die betroffenen Woiwodschaften. Die Bemühungen um eine durchgehende Zugverbindung gehen aber weiter, auf beiden Seiten der Oder wird nach Möglichkeiten gesucht.

Die Dittchenbühne aus Elmshorn gab auf ihrer Ostsee-Tournee durch das Baltikum und Russland mit dem Stück "Der Revisor" von M. Gogol auch in Schneidemühl am 19. Oktober eine Vorstellung.

Der sanierte Bahnhof ist am 23. Oktober der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Modernisierung hatte Mitte Mai 2014 begonnen. Das Gebäude ist nach dem historischen Vorbild denkmalschutz- und behindertengerecht restauriert worden und mit

moderner Technik ausgestattet, so z.B. ist ein Aufzug installiert und den Fahrplan gibt es auch in Blindenschrift. Informationen erhält man auf einem Touchscreen und am Bahnhof ist ein Parkplatz für PKW hergerichtet. Sehr schöne Bilder vom rekonstruierten Bahnhof kann man sich auf diesen Internet-Seiten anschauen:

<http://www.zycie.pila.pl/artykul/2775/pilski-dworzec-po-modernizacji>

<http://www.asta24.pl/2015/10/23/dzis-otwarciem-dworca-w-pile/>

Im Rahmen der Zusammenarbeit des Landkreises Schneidemühl mit dem südlich Kassel gelegenen Schwalm-Eder-Kreis wurde vom 26. bis 29. Oktober ein Treffen von Sportlern organisiert. Zu Besuch kamen 23 Kinder und Jugendliche mit ihren Lehrern aus Hessen, aus dem besten Sportverein des Landkreises, dem TSV 05 Remsfeld. Begrüßt wurden sie vom Vizestarost Stefan Piechocki und Mitgliedern des Kreis-Vorstandes.

Bearbeitet von Wacław Polasik und Manfred Dosdall

Zum Titelbild

Es zeigt die 1. Station des Kreuzweges in Uśc (Ujście) auf dem in Europa wohl einzigartigen Kalvarienberg mit seinen künstlerisch ausdrucksvoll gestalteten weiteren 13 Stationen. Erbauer ist der Administrator von Ujście, Franciszek Renkowitz, der am 11.09.1858 in Ujście geboren wurde und am 21.07.1913 in Poznań als Kaplan verstarb. Am 29.07.1883 wurde er in Würzburg zum Priester geweiht. Die Errichtung des Kalwaria Ujska fällt in die Jahre 1893-1908.

Foto: Oktober 2015 P. E. Nowacki

Liebe Heimatbrief – Bezieher!

Als wiedergewählte Schatzmeisterin habe ich die unangenehme Pflicht, Sie um die Überweisung der Bezugsgebühr für den Heimatbrief 2016 zu bitten.

Das Abo kostet unverändert 25,00 Euro für 6 Ausgaben pro Jahr.

Mit diesen Einnahmen können wir gerade die Redaktion, den Druck, die Versandkosten und das Porto für den Heimatbrief begleichen.

Doch der Heimatkreis hat darüber hinaus noch weitere Verpflichtungen, wie z.B. die Betreuung und Pflege der Heimatsube, das jährliche Schneidemühler Treffen in Cuxhaven, die Adventsfeier für die in der Heimat verbliebenen Schneidemühler und vieles mehr.

Dies alles kann nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanziert werden.

Wenn es Ihnen möglich ist, unterstützen Sie bitte unsere Arbeit.

Und noch eine Bitte, denken Sie recht bald an die Überweisung, damit uns die lästigen Mahnungen erspart bleiben. Ich danke Ihnen schon heute für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen einen besinnlichen Advent und eine gesegnete Weihnacht.

Ihre Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin des HK Schneidemühl), Tel. Nr. 05931-12424

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am Mittwoch, dem 9. Dezember 2015, ab 14 Uhr im "Ratskeller Charlottenburg", Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Uns sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde herzlich willkommen.

-Düsseldorf-

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag, 9. April 2016, 14:00 Uhr, im Gerhart Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt), statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung.

Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.

- Frankfurt am Main -

Die Heimatkreisgruppe Rhein-Main in Frankfurt am Main lädt ein zum Adventstreffen am Freitag, den 18. Dezember 2015, um 16:00 Uhr im Café des GDA-Stifts, Waldschmidtstr. 6. Die Tagungsstätte ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen: Mit der U-Bahnlinie 4 Richtung Enkheim, Haltestelle Merianplatz und mit der Straßenbahnlinie 14, Richtung Ernst-May-Platz, Haltestelle Waldschmidtstr., dann jeweils nur kurzer Fußweg. Ein reichhaltiges und interessantes Programm erwartet Sie, neben viel Zeit für Gespräche. Alle Schneidemühler, Deutsch Kroner und Grenzmarkler Heimatfreunde sind herzlich willkommen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit! Ende der Veranstaltung gegen 19:00. Über Ihren Besuch würde sich freuen:

-Hamburg-

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00

Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Liebe Landsleute, unsere Adventsfeier findet am Mittwoch, dem 9. Dezember 2015, um 14:30 Uhr im Hotel Senator, Hamburg, Lange Reihe 18-20, statt. Zu dieser sehr gemütlichen Feier laden wir Euch herzlich ein. Gäste sind uns immer willkommen. Bitte gute Laune mitbringen.

-Lübeck-

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

-Rostock-

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl/

Schlochau/Flotow/Netzekreis trifft sich am 4. Dezember 2015. Beginn um 14:00 Uhr im Betreuungszentrum der Volkssolidarität Reutershagen, Edgar-Andre-Straße 53a, 18069 Rostock.

-Vorschau-

Die Jahrestagung und Mitgliederversammlung des Pommerschen Kreis- und Städtetages (PKST) findet vom 02. bis 05. April 2016 in Misdroy, auf der Insel Wollin, im Hotel „Amber Baltic“ statt.

Das Pommern-Treffen findet am 04. und 05. Juni 2016 im Pommern-Zentrum in 23570 Travemünde statt.

Nutzungszeiten im Appartement 109 im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“, im Pommern-Zentrum:

28. März - 27. Mai 2016

15. August - 24. September 2016

14. Oktober - 23. November 2016

Nutzungszeiten im Appartement 327:

15. April - 06. Mai 2016

06. Mai - 23. Mai 2016

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Heinz Brenger † 02.10.2015 im 96. Lebensjahr
(Eichberger Str. 12 / Schönlanker Str.29)
28307 Bremen, Holtumer Str. 24

Horst Heim † 20.09.2015 im 89. Lebensjahr
(Schmilauer Str. 2)
23562 Lübeck, Wulfsdorfer Heide 22

Magda Heckel, geb. Bergmann † 01.07.2015
im 79. Lebensjahr (Goethering 49)
99762 Neustadt/Harz, Schafsgasse 8

Günter Otto † 29.08.2015 im 89. Lebensjahr
(Gartenstr. 42)
42855 Remscheid, Am Sieper Park 30

Horst Schütz † 05.09.2015 im 91. Lebensjahr
(Kroner Str. 21)
58540 Meinerzhagen, Kampstr. 5

Eleonore Gerhardt, geb. Marquardt †
02.10.2015 im 82. Lebensjahr (Teichstr. 6)

89551 Königsbrunn, Silcherstr. 11

Gerhard Seitz † 09.10.2015 im 92. Lebensjahr
(Schützenstr. 1)
23611 Sereetz, Schwartauer Str. 75

Christel Bitter, geb. Fischer † 27.11.2014 im
91. Lebensjahr (Dirschauer Str. 7)
48531 Nordhorn, Sanddornstr. 7

Margrit Göbbel † Mai 2015, im 87. Lebensjahr
(Schmiedestr. 12)
53175 Bonn, Ahrstr. 13

Günter Polcyn † 02.05.2015, im 87.
Lebensjahr (Martinstr. 48)
30890 Barsinghausen, August-Voss-Str. 9

Elsbeth Schreiber, geb. Mische † 29.10.2015
im 91. Lebensjahr
32791 Lage, Kantstr. 21

In Liebe und Dankbarkeit bewahren wir die
Spuren Deines kraftvollen Lebens in unseren
Herzen

Dipl.-Kfm.

Heinz Brenger

* 22. Mai 1920 Schneidemühl

† 2. Oktober 2015 Bremen

Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse,
des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und weitere
Auszeichnungen

Deine Hannelore

Anke und Erhard Brenger

Stefan und Emma

Sabine und Kai mit Pia und Lea

Detlef und Ute Felder, geb. Brenger

Matthias und Claudia

Juliane und Susanne

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die
Trauerfeier im engsten Familien- und
Freundeskreis statt.

Statt freundlich zugedachter Blumen bitten
wir um Spenden an den Heimatkreis
Schneidemühl e.V., IBAN: De76 2415 0001
0000 1953 13, Kennwort: Heinz Brenger.

Wir sind zu zweit gegangen,
durch Freud und auch durch Leid,
was wir angefangen,
wir taten es zu zweit.
Alles ward gegeben,
alles Leid und alles Glück.
Das war unser beider Leben,
bis zum letzten Augenblick.

Elsbeth Schreiber

geb. Mische

* 11. März 1925

† 29. Oktober 2015

In Liebe

Johannes Schreiber

Angela und Jürgen Krumsiek

Svenja und Timo Waldmann mit Mattis

Maike Krumsiek

Mareile und Matthias Meßmann

Jan-Timo Krumsiek

32791 Lage, Kantstr. 21

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 4.
November 2015, um 11.30 Uhr in der
Kapelle des Zentralfriedhofes Lage mit
anschließender Beisetzung statt.

Veröffentlicht Frankfurter Allgemeine Zeitung - FAZ, Nr.
232 vom 07.10.2015

Erfüllen wir den Wunsch unseres verstorbenen Hei-
matfreundes Heinz Brenger und seiner Familie für eine
Spende an unseren Verein.

Der Vorstand

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. und die Patenstadt Cuxhaven sprechen dem Präsidenten
Pilas, Dr. Piotr Glowski, zum Tode seiner Mutter (Matki, Mamy) ihr aufrichtiges Beileid aus.
Eingebunden in den Trost für diesen Verlust ist auch die Familie des Stadtpräsidenten.

Univ.-Prof.Dr.med. Paul E. Nowacki
Kulturbeauftragter und Chefredakteur

Dr. Ulrich Getsch
Oberbürgermeister der Stadt Cuxhaven

Nachrufe

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. trauert um sein besonders verdientes langjähriges Mitglied, **Heinz Brenger**. Einer der letzten Schneidemühler Veteranen, der im 96. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit uns am 2. Oktober 2015 in seiner zweiten Heimatstadt Bremen verlassen hat. Heinz, der am 22. Mai 1920 in Schneidemühl in einer deutschen Stadt geboren wurde. Erfolgreich hatten sich die deutschen Bewohner gegen den am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal von Versailles beschlossenen und im Auftrag des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Friedrich Ebert unterzeichneten Vertrages, der die Abtretung großer Teile der Provinzen Posen und Westpreußen an Polen-darunter auch Schneidemühl!- vorsah, gekämpft. Unsere gemeinsame Geburtsstadt blieb deutsch.

Wie kein anderer kannte Heinz Brenger die schweren Zeiten nach dem verlorenen I. Weltkrieg, aber auch den Aufschwung Schneidemühls bis zur Zerstörung durch die angreifende Rote Armee und die verteidigende deutsche Wehrmacht ab dem 26. Januar 1945.

Auf der Flucht verlor seine Frau Hannelore eine Großmutter und ihr neugeborenes Kind, während Heinz als hochdekoriierter Frontsoldat sich gegen den Verlust der Heimat und die Niederlage Deutschlands, wie Millionen Männer und Frauen, stemmte.

In seiner bewegenden Gedenkrede am 1. September 2013 im 500. Gründungsjahr der Stadt auf dem Cuxhavener Schneidemühlplatz vor dem „Vertriebenengedenkstein“ zur Erinnerung an die 13,4 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten, hat Heinz Brenger uns allen aus dem Herzen gesprochen. Die Heimat bleibt unvergessen!

Seine Berichte im Schneidemühler Heimatbrief (z.B. „Schneidemühls größtes Bauwerk“ - HB 3/2014) wussten Besonderheiten der Stadt mit historischem Bezug immer interessant zu präsentieren.

Als unser Verein, der am 8. September 1957 gegründet und leider erst am 16. März 1988 ins Vereinsregister eingetragen wurde, nur noch seit dem 1. Januar 2014 von mir allein als Vor-

sitzender erhalten wurde, auf dem 32. Bundestreffen (28. - 31. August 2014) vor der Abwicklung stand, schaltete sich Heinz Brenger ein.

Mit seinem Aufruf im Heimatbrief 4/2014 und seiner konstruktiven Mithilfe bei den Vorstandsergänzungswahlen hat er einen ganz entscheidenden Beitrag zur Erhaltung und Stabilisierung des Heimatkreises Schneidemühl beigetragen.

Dafür danken wir Heinz Brenger! Deine Verdienste um Schneidemühl werden unvergessen bleiben! Worte des aufrichtigen Beileids und des Trostes senden wir an seine Frau Hannelore und die Familie.

*Univ.-Prof.Dr.med. Paul E. Nowacki
Kulturreferent und Chefredakteur des
Schneidemühler Heimatbriefes*

Unseren Landsmann und aktiven Heimatfreund **Heinz Brenger** habe ich leider erst beim Heimattreffen 2013 in Cuxhaven kennengelernt. Ich war erfreut über seine Ansprache am Vertriebenen-Gedenkstein am Schneidemühlplatz (HB 5/2013) und vermutete daraufhin, dieser Mensch hat aus seiner reichen Lebenserfahrung noch viel mehr zu berichten, das ist einer, der ist nicht einem flüchtigen Zeitgeist verpflichtet sondern der geschichtlichen Wahrhaftigkeit, der fällt nicht auf den oft gehörten Abgesang auf die Heimatarbeit herein. Wir haben uns in der Folgezeit mehrere Male getroffen. Die Themen unserer Gespräche waren fast ausschließlich Schneidemühl in Geschichte und Gegenwart und natürlich insbesondere die Probleme des Heimatkreisvereins und dessen Weiterführung.

Nach der außerordentlichen Delegiertenversammlung im Februar 2014 besuchte ich auf der Heimreise Bengers in Bremen, wir waren uns einig, es muss ein Aufruf an die Leser des Heimatbriefes ergehen; die Heimatarbeit darf noch nicht beendet werden! Alle von mir angesprochenen Heimatfreunde unterschrieben den Aufruf, der dann auch im HB 4/2014 zusammen mit einem Brief Heinz Bengers veröffentlicht wurde. Wie wir wissen, konnte die Krise bewältigt werden und der Vorstand bei der Delegier-



Brigitte, Edwin, Paul im Tiermuseum



Gratulation für Maria Bochan zum 70. Geburtstag



Feier im Büro der DSKG



Deutschkurs im DSKG-Büro



Eine glückliche Deutschlehrerin



Ausbau des Stadions in Pila



Der polnische Korridor



Deutsche Häuser in der Zeughausstraße



Hier stand das Haus Zeughausstr. 7



Kath. Kirche in Usch (2014). Foto: G. Haase



Evang. Kirche in Usch (2014). Foto: G. Haase



Usch, Stadtausfahrt nach Schneidemühl. Foto: G. Haase

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Vorsitzende

Helga Allers
Kösliner Weg 9
29225 Celle
Tel.: 05141/482380

Redaktion und HK-Bearbeiter

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70
35435 Wettenberg
Telefon: 06406/72486
Fax: 06406/909834
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatsbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE 21 CUXBLZ: 241 500 01 Konto-Nr.: 19 53 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen
Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion
einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.